

Schraubenmacher Paul Buchner zurückgehen, der vorher unter Philibert Emanuel von Savoyen, dem Statthalter der Niederlande, gedient, bei St. Quentin mitgefochten, in Brüssel gewirkt und dort die Renaissance reiferer Entwicklung kennen gelernt hatte. (Vergl. Gurlitt, Paul Buchner, Dresdner Geschichtsblätter 1900). Die Thore und Giebel des Zeughauses entsprachen ganz den später von ihm angewendeten Formen, keineswegs aber jenen, die Melchior Trost anwendete, der noch um 1540 für das Schloss zu Torgau in Frührenaissance arbeitete.

Umbauten.

Die rasche Bauausführung hatte allerhand Mängel zur Folge. Schon 1573

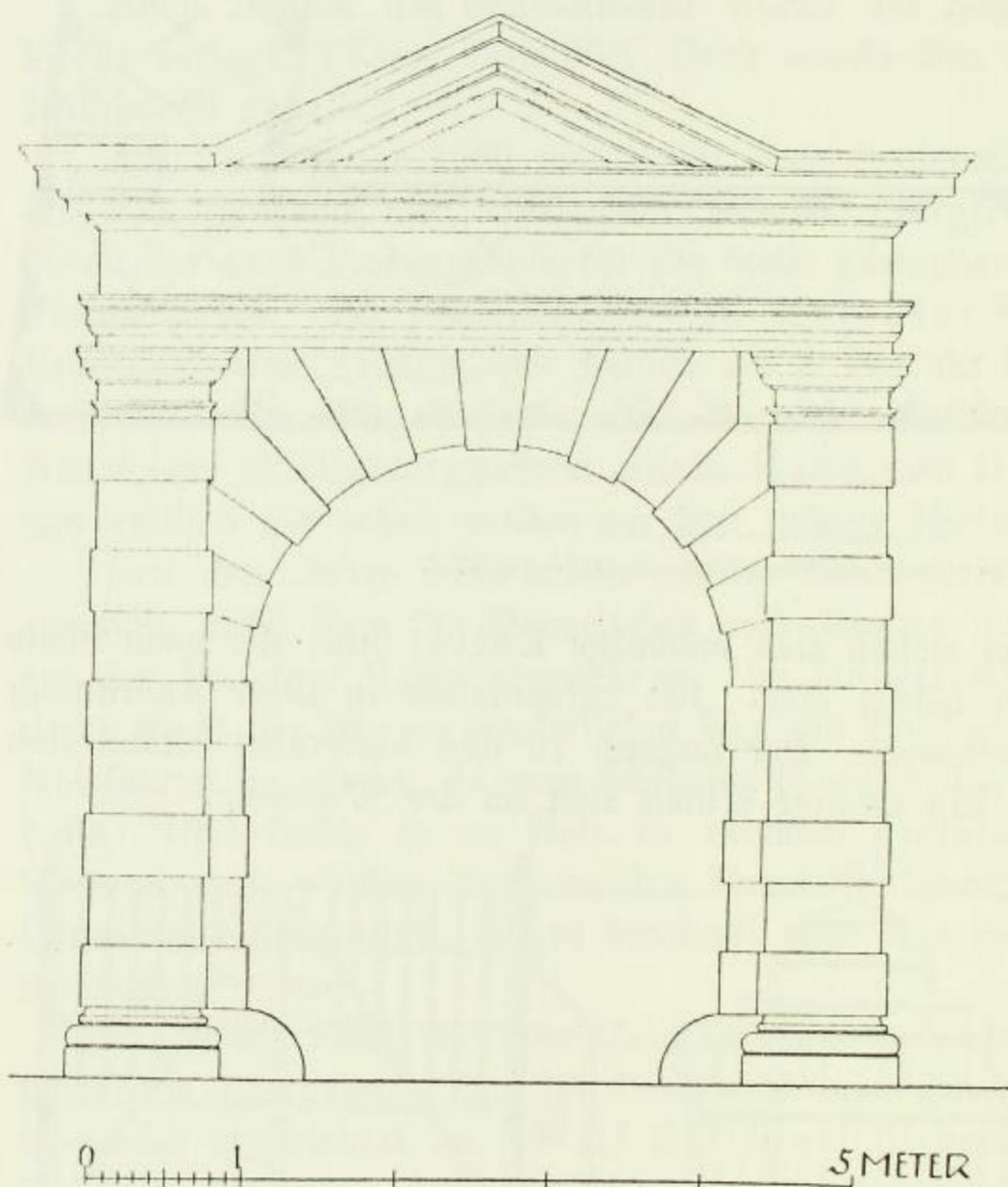


Fig. 280. Zeughaus. Thor an der Westseite.

verbaute Graf Rochus Quirin v. Lynar 1042 fl.

in das Zeughaus von 20,000 fl., die für das „Zeughaus und Gebäude“ bewilligt worden waren. 1576 machten sich grosse Umbauten nöthig, namentlich der Fussboden musste erneuert werden. Der Kurfürst schreibt am 17. Mai: „er habe genugsam Ursache und guten Fug, wenn er Baumeister, Bau-schreiber, Maurermeister und Zimmermann, die, was soviel Geldes an so stattlichen Gebäuden verbaut und dagegen so schändlich und übel verwahrt, an die Bäume henken liesse“. Der Bau solle wegen zu erwartender Gäste (Herzog von Bayern) rasch vollendet werden.

Buchner beschleunigte ihn denn auch. Er wird neu gedeckt, die Giebel werden verankert. So blieb er im Wesentlichen unverändert bis 1705, wo er erweitert wurde. 1740 wurden die Giebel und das Dach, sowie die beiden Eckthürme abgetragen. Die nordöstliche Seite wurde ganz neu aufgesetzt. Bis 1747 zog sich der Bau eines neuen Obergeschosses und Daches hin, den Johann Georg Maximilian von Fürstenhof ausführte. Es wurden zwei Obergeschosse errichtet, deren Fenster im ersten gerade Stürze, im zweiten solche im Stichbogen hatten. Die Nordostseite erhielt im Erdgeschoss drei Thore im Stichbogen mit Helmen und Gehängen darüber. Die Schäfte wurden durch eine sehr leere Füllungsarchitektur gegliedert. In die beiden südlichen Ecken wurden Treppen eingebaut.

Im Jahre 1761 wurde in einen Theil des zweiten Obergeschosses die Garnisonkirche (siehe Seite 296) eingebaut und 1813 wieder daraus entfernt.